

Hütet Kleinkinder vor schlechter Luft

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **21 (1964)**

Heft 6

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-552785>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

entsprechender histologischer Untersuchung, dass Krebs vorhanden war. Der Zustand der Kranken war jedoch bereits so, dass sie einen nochmaligen Eingriff zur Beseitigung der Krebsgeschwulst nicht mehr überstand. Dem Arzt war dieses Versagen, das er niemals erwartet hatte, es aber bedauernd zugab, äusserst peinlich.

Schon Goethe liess seinen Doktor Faust die ärztliche Last menschlichen Unvermögens mit Bedauern feststellen. Trotz besserer Hygiene, trotz all den vielen modernen Hilfsmitteln, die uns zurzeit zur Verfügung stehen, gibt es auch heute noch viele Möglichkeiten des Versagens, denn auch die Neuzeit mit ihren Vor- und Nachteilen bringt ihre Rätsel mit sich, die nicht

immer leicht zu lösen sind, so dass selbst gewissenhaften Menschen nicht alles gelingt, sind wir doch alle trotz eifrigem Bemühen leider unvollkommen. Es ist daher notwendig und wirklich erstrebenswert, aus tragischen Vorkommnissen die richtige Einsicht zu gewinnen und die entsprechende hilfreiche Schlussfolgerung und für die Zukunft Nutzen daraus ziehen zu können. Frauen sollten Unstimmigkeiten im Gesundheitszustand frühzeitig beachten und für die notwendige Abhilfe besorgt sein, während selbst überlastete Ärzte diagnostisch nichts unterlassen sollten, was vorsichtshalber geboten ist, um Gefahren, die zum Versagen führen mögen, umgehen zu können.

Hütet Kleinkinder vor schlechter Luft

Früher gehörte es zur Selbstverständlichkeit, den Säuglingen und das Kleinkind vor schädigenden Einflüssen zu bewahren. Noch war das Lehrprogramm der Schulen nicht so gedrängt wie heute, aber die viel gesünderen Verhältnisse ermöglichten ein vernünftiges Denken und eine gesunde Einstellung. Hie und da schlenderte allerdings ein Dienstmädchen, das mit den anvertrauten Kindern ins Freie hätte wandern sollen, mit ihnen durch die bewegten Strassen der Stadt, um dort die Langeweile zu vertreiben und die Neugierde befriedigen zu können. Heute aber sind es nicht fremde Hilfskräfte, die ohne die notwendige Fürsorglichkeit den Kinderwagen gedankenlos durch belebtesten Verkehr hindurchfahren, sondern die Mütter selbst achten nicht darauf, wohin sie mit ihrem Kleinen steuern. Sie selbst wählen sich für den Spaziergang oft keine gasefreien Gegenden aus, und trotz dem aufklärenden Unterricht, den sie während der Schulzeit genossen haben, überlegen sie sich kaum, welchem Schaden sie ihre Kinder aussetzen, wenn sie mit ihnen auf verkehrsreichen Hauptstrassen spazieren gehen. Es scheint oft, solch jungen Müttern fehle jegliches Verständnis für das, was Kleinkinder drin-

gend benötigen. Die feinen Blutgefässe dieser Kleinen leiden durch die vielen Gase der Autos und Lastwagen raschen Schaden. Pflichtbewusste Mütter können nicht leichtfertig über diese Tatsache hinweggehen, sondern werden sich bemühen, Parkanlagen oder einsame Wege, die fern vom Verkehr liegen, aufzusuchen, wenn sie mit ihren Lieblingen ins Freie gehen. Es ist keineswegs belanglos, was wir dem Kinde in den ersten Lebensjahren zukommen lassen, denn gerade dann können wir viel schädigen, wenn wir uns nicht vorsichtig und vernünftig einstellen. Manches Kind ist bleich und kränkelt, weil seine Mutter kein Verständnis für naturgemässe Lebensführung aufbringen kann. Ohne Bedenken kann sie auf Reisen mit ihm im Raucherabteil Platz nehmen, nur weil sie selbst auf die Leidenschaft des Rauchens nicht verzichten mag. Es macht ihr auch nichts aus, sich mit den Kindern längere Zeit in rauchgeschwängerten Wirtschaftslokalen aufzuhalten, die doch bestimmt kein Aufenthaltsort für Kleinkinder sind.

Wer der Leidenschaft des Rauchens frönt, besitzt oft sehr wenig Sinn für die Notwendigkeit frischer Luft. Selbst stets im üblen Zigarettenrauch lebend verschwin-

det jegliches Unterscheidungsvermögen zwischen dem, was man als gute, sauerstoffreiche oder verbrauchte, gasedurchschwängerte Luft bezeichnen kann. Daher ist es nicht erstaunlich, dass auch das eigene Heim in solchen Fällen nicht verschont bleibt, so dass Kinder in Räumen aufwachsen müssen, die stets vom widerlichen Rauchgeruch durchdrungen sind. Man sollte sie daher wenigstens nicht in Zimmern belassen, in denen man raucht. Kinder sind empfindlich wie junge Pflanzen und bedürfen aufmerksamer Rücksichtnahme, die sich bestimmt lohnt. Die Rauchsucht ist tatsächlich eine schlimme

Gewohnheit, besonders, wenn sie Frauen und Mütter ergriffen hat, wie dies leider heute in vermehrtem Masse der Fall ist. Wenn Mütter, Grossmütter, ja selbst die Urgrossmütter rauchen, wo wollen dann die Kinder zu Hause noch ein rauchfreies Plätzchen finden können? Kaum den Kinderschuhen entwachsen, ahmen solche Jugendliche das Beispiel ihrer Eltern nach und es ist bald verwunderlich, dass noch keiner Mutter in den Sinn gekommen ist, den Schnuller oder Nuggizapfen ihres Kleinen mit einer Zigarette zu vertauschen, aber eben, das wäre dann zu offensichtlich schädigend.

Kindliches Verhalten gegenüber Tieren

Kinder, die mit Tieren zusammen aufwachsen, haben von selbst ein gewisses Verständnis für diese, ja meistens entwickelt sich sogar ein warmes Freundschaftsverhältnis zwischen beiden. Wenn daher keine passenden Gefährten und Spielkameraden in der Nachbarschaft oder in der Schule aufzufinden sind, können vertraute Haustiere sehr wohl den Platz menschlicher Freunde einnehmen und auf diese Weise einen tröstlichen Ausgleich schaffen. Ist dabei auch die gegenseitige Ausdrucksmöglichkeit nicht gleichwertig wie beim menschlichen Kameraden, besteht doch anderseits weniger die Gefahr, durch einen Freund aus dem Tierreich falsch beeinflusst und auf Irrwege geführt zu werden.

Auf alle Fälle werden Kinder, die mit Tieren aufwachsen, auch fremde Tiere gut verstehen und zu nehmen wissen und nicht gleich vor jedem bellenden Hunde furchterfüllt die Flucht ergreifen. Wenn sie mit den eigenen Tieren ein liebevolles Verhältnis pflegen, werden sie bestimmt auch eher Sinn für freilebende Tiere haben. Was sich indes bei engen Beziehungen zum Tier nachteilig auswirken kann, ist der Umstand, dass es auch Kinder gibt, die sich zu sehr an ihre vierbeinigen Freunde anschliessen, indem sie allzuvertrauten Umgang mit ihnen pflegen. Wenn das Buseli unbedingt zur Schlafenszeit

mit ins Bett muss, wenn es vom Kleinkind ständig herumgeschleppt wird und so mit ihm in engster Berührung zusammen ist, besteht unwillkürlich die Gefahr gesundheitlicher Schädigung. Kinder, die allzu vertrauten Umgang mit Hunden oder Katzen pflegen, können durch diese je nach dem Zustand der Tiere Würmer oder Ekzeme bekommen, auch kann es lebensgefährlich werden, wenn Katzenhaare in die menschliche Lunge Eingang finden.

Erziehung zur Wertschätzung der Natur

Solchen Gefahren sind jene Kinder weniger ausgesetzt, die ohne Tiere aufwachsen. In den Mietwohnungen der Städte besteht meist keine Gelegenheit, Haustiere zu halten. Wenn solche Kinder oft keine besondere Zuneigung zu Tieren haben, ist dies nicht allzu befremdend, denn was man nicht kennt, liebt man meist auch nicht sonderlich. Zwar ist es schade, wenn diese Befremdung in kühle Gleichgültigkeit übergeht, denn die Tiere sind bestimmt zur Freude des Menschen geschaffen u. es ist gut, wenn man in ihnen das richtige Verständnis für sie weckt. Wie mannigfaltig sind sie in der Natur vertreten, und wieviel können Kinder von den Wundern der Natur lernen, wenn sie Gottes Schöpfungswerke näher betrachten. Sie werden dadurch auch die richtige Einstellung und Achtung vor al-